

Studie „Bildung und Schule – Elternstudie 2019“

Stellungnahme des Bundeselternnetzwerks der Migrantenorganisationen für Bildung & Teilhabe (bbt)

Bundeselternnetzwerk der Migrantenorganisationen für Bildung & Teilhabe (bbt)
Markgrafendamm 24 Haus 18
10245 Berlin
Tel.: +49 (0)30 290 0 8686
E-Mail: kontakt@bundeselternnetzwerk.de



Bundeselternnetzwerk
Bildung & Teilhabe

Die Notwendigkeit, Eltern im Bildungsprozess ihrer Kinder stärker einzubinden und als Partner*innen von Bildungsinstitutionen auf Augenhöhe zu begegnen, ist in den letzten Jahren immer stärker in den Fokus der politischen, wissenschaftlichen und gesamtgesellschaftlichen Debatten gerückt. Nicht zuletzt hat die Neupositionierung von Elternverbänden, insbesondere von migrantischen Elternselbstinitiativen, zu dieser Entwicklung beigetragen.

Um ihren Forderungen eine gemeinsame Stimme zu verleihen, haben sich zwölf Migrantenverbände zum Bundeselternnetzwerk der Migrantenorganisationen für Bildung & Teilhabe (bbt) zusammengeschlossen. Als Sprachrohr der Eltern mit Einwanderungsgeschichte auf Bundesebene, zielt das bbt darauf ab, Diskriminierung, Rassismus und Benachteiligung im Bildungssystem auf die Agenda zu setzen. Eine gerechte Bildungspolitik schließt aus unserer Sicht Chancengerechtigkeit, Abbau von Barrieren der Elternbeteiligung, Förderung der Mehrsprachigkeit sowie einen vorurteilsbewussten Umgang mit Diversität mit ein.

Ihre Kinder zu selbstbewussten Persönlichkeiten zu erziehen und ihnen zu einem erfolgreichen Bildungsweg zu verhelfen – dieses Ziel verfolgen die allermeisten Eltern in Deutschland, und zwar unabhängig davon, ob mit oder ohne Migrationsgeschichte. Sie alle haben hohe Bildungsaspirationen für ihre Kinder und legen einen hohen Wert auf eine gute schulische Bildung. Dies bestätigt auch die aktuelle Studie „Bildung und Schule – Elternstudie 2019“, die explizit nach den Erwartungen der Eltern an die Schule fragt. Mit dieser Studie wurden Grundvorstellungen von Eltern und daher wichtige Aspekte der Interaktion zwischen Bildung, Schule und Eltern beleuchtet, die über die aktuelle Bestandsaufnahme hinaus, wertvolle Hinweise auf die Teilhabe von Eltern in der Schule in der Einwanderungsgesellschaft von heute und morgen geben.

Den Autor*innen der Studie ist es gelungen, die kulturelle Vielfalt der Elternschaft in Deutschland bei der Befragung zu berücksichtigen. So gaben rund 29 Prozent der befragten Eltern

Gefördert durch:



aufgrund eines Beschlusses
des Deutschen Bundestages

Das Bundeselternnetzwerk der Migrantenorganisationen für Bildung & Teilhabe (bbt) wird aus Mitteln des Asyl-, Migrations- und Integrationsfonds (AMIF) ko-finanziert



Europäische Union





an, dass entweder sie selbst oder mindestens ein Elternteil von ihnen außerhalb Deutschlands geboren wurde, was ungefähr den aktuellen statistischen Erhebungen entspricht. Demnach haben rund 35 Prozent aller Kinder und Jugendlichen in Deutschland unter 20 Jahren einen Migrationshintergrund (Statistisches Bundesamt 2018, "Ergebnisse des Mikrozensus 2017", S. 34).

Die Studienergebnisse zeigen, dass sich Eltern mit und ohne Einwanderungsgeschichte kaum in Bezug auf pädagogische Präferenzen sowie auf ihre Forderungen an den Staat unterscheiden. Dies ist vor allen ein Indiz dafür, was Eltern über alle sozialen, gesellschaftlichen und geographischen Grenzen hinaus verbindet. Laut der Studie wünscht sich die absolute Mehrheit der befragten Eltern einen individuellen, auf Bedürfnisse der Schüler*innen ausgerichteten Unterricht. Nur so kann das Bildungspotenzial von jungen Menschen entfaltet und gefördert werden und der Vielfalt unserer Gesellschaft Rechnung getragen werden. Außerdem sehen die Eltern den Staat in der Verantwortung, mehr Geld in Bildung zu investieren, um die Voraussetzungen für die Chancengerechtigkeit für alle Schülerinnen und Schüler erfüllen zu können. Dieses schließt selbstverständlich Kinder und Eltern mit einem unsicheren Aufenthaltsstatus mit ein.

Insgesamt verdeutlicht die Studie, dass Eltern wichtige Partner*innen im Bildungsbereich sind, die sich aktiv einbringen und mitbestimmen wollen. In diesem Zusammenhang bestätigt die Studie, dass „die vertrauensvolle Zusammenarbeit von Schule und Elternhaus eine wichtige Voraussetzung für den Bildungserfolg ist und sich in diesem Sinne auch die Begrifflichkeiten allmählich ändern ("Elternarbeit" wird Bildungspartnerschaft"). Hierfür müssen in der Zukunft die Rahmenbedingungen geändert bzw. weiterentwickelt werden.

Vor diesem Hintergrund sieht sich das Bundeselternnetzwerk in seinen Kernforderungen an die Politik bestärkt, die darin bestehen:

1. *Selbsthilfe in der Zusammenarbeit mit Eltern stärken*: Eltern benötigen starke Partner, um sich wirkungsvoll für ihre Kinder in Erziehungs- und Bildungsfragen einzusetzen und ihre Bildungsverläufe kompetent zu begleiten. Migrant*innenorganisationen müssen hierfür stärker in ihrer Brückenfunktion zwischen Eltern und Kita bzw. Schule anerkannt und unterstützt werden.
2. *Abbau von Rassismus und Diskriminierung im Bildungssystem*: Strukturelle Diskriminierungsmechanismen im Bildungssystem müssen abgebaut und Kinder dürfen nicht länger wegen ihrer sozialen Herkunft und anderen zugeschriebenen Merkmalen benachteiligt werden. Die Anerkennung von Vielfalt sollte dabei sowohl in der Ausbildung der pädagogischen Fachkräfte und Lehrenden als auch in der praktischen Arbeit zur Regel werden.



3. *Mehrsprachigkeit als Potenzial*: Die Potenziale der Mehrsprachigkeit sollten durch die Förderung der Herkunftssprache stärker genutzt und unterstützt werden. Die Herkunftssprachen sollten strukturell in das Bildungssystem eingebunden und Fördermöglichkeiten von Beginn an für alle Kinder geschaffen werden.

4. *Unterstützung der gesellschaftlichen Teilhabe von Neuzugewanderten*: Die Aufnahme der Kinder und Jugendlichen aus geflüchteten Familien in das Bildungs- und Ausbildungssystem muss möglichst schnell und umfassend erfolgen. Dazu sollte die bestehende Eingliederungs- und Bildungsarbeit von Migrantenorganisationen und Elternvereinen in den Kommunen stärker gefördert werden.

In "Stradbrokes Traumzeit" erzählt Oodgeroo Noonuccal, wie eine Frau von Ort zu Ort der Vergessenheit geht, um Bruchteile aus verlorenen Existenzen zu sammeln. „Die Zeit“ versteht sie zwar nicht, aber ihre unbeirrte, zielstrebige, anhaltende Aktion ist von großer Bedeutung für die Zukunft. Das Bild, dass die Elternstudie entstehen lässt, liest sich wie eine Utopie. Alle Schulen unabhängig von der Trägerschaft haben nach den Vorstellungen der befragten Eltern die Aufgabe, die Entwicklung der Kinder zu „selbstbewussten Persönlichkeiten“ zu fördern. Kinder sollen „aus eigenem Interesse“ zur Schule gehen. Die Forderungen nach einer umfassenden Bildung, mehr Raumgestaltung im Unterricht, neue Wege für Vielfalt, Inklusion und Kreativität bieten umfangreiche Gestaltungsmöglichkeiten für die Teilhabe von Eltern mit und ohne Einwanderungsgeschichte in den vier vorgenannten Handlungsfeldern. Mögen viele Erkenntnisse aus der Studie die Grundlage für bahnbrechende Maßnahmen, zahlreiche Initiativen und möglicherweise weitere Analysen bilden. Mögen alle Akteur*innen den Mut dazu haben. Und mögen zahlreiche engagierte Lehrkräfte und Eltern Hand in Hand daran wirken und sich der Früchte ihrer gemeinsamen zielstrebigen, anhaltenden Aktion erfreuen!

Marianne Ballé Moudoumbou
Vorstandssprecherin

Dr. Mehmet Alpbek
Vorstandssprecher

Weitere Informationen finden sich unter

www.bundeselternnetzwerk.de

Berlin, 03. September 2019